

Vielfalt von lexikalischen Mitteln, die zum Ausdruck dieser Emotionen dienen. Was die Frage nach Übereinstimmungen und Differenzen bei der Wahl der sprachlichen Mittel im Deutschen und im Tschechischen betrifft, sind alle Autor(inn)en zu ähnlichen Ergebnissen gekommen: Es hat sich gezeigt, dass es bei der Versprachlichung der Emotionen mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede zwischen den beiden Sprachen gibt und dass gerade deswegen die Unterschiede aus der Perspektive der Übersetzungswissenschaft und Fremdsprachendidaktik einen interessanten Forschungsgegenstand darstellen.

Gabriela Rykalová (Opava)

CATANI, Stephanie/ MARX, Friedhelm (Hgg.) (2015): *Über Grenzen. Texte und Lektüren der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Göttingen: Wallstein, 223 S., ISBN 978-3-8353-1723-9

Das Buch *Über Grenzen* erscheint als zwölfter Band der Reihe *Poiesis. Standpunkte zur Gegenwartsliteratur*, die sich als „Forum poetologischer, literaturwissenschaftlicher und literaturkritischer Beiträge im Kontext der Bamberger Poetikprofessur“ versteht. Der vorliegende Band passt sehr gut in das Programm der Reihe¹, die sich in der Mehrzahl einzelnen SchriftstellerInnen – wie zuletzt Jenny Erpenbeck, Thomas Glavinic oder Annette Pehnt – widmet, werden in ihm doch Werke (Romane und ein Hörspiel) von gleich sieben Gegenwartsauteur(inn)en vorgestellt und literaturwissenschaftlich analysiert sowie mit einem Kommentar zu deren Entstehung von den SchriftstellerInnen selbst versehen. Die Verbindung zwischen den einzelnen Autor(inn)en und Beiträgen stellt in diesem Fall allerdings nicht die Poetikprofessur dar, sondern eine Vortragsreihe, die im Wintersemester 2012/13 an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg stattgefunden hat und bei der Jenny Erpenbeck, Jan Faktor, Olja Grjasnowa, Sibylle Lewitscharoff, Kolja Mensing, Julia Schoch und Feridun Zaimoglu über Recherchen und Arbeiten gesprochen haben, die sie mit Hilfe des Grenzgänger-Programms der Robert Bosch Stiftung durchführen konnten; der Band versammelt diese Vorträge und Gespräche. Neben diesem außerliterarischen Nexus wird von den HerausgeberInnen noch ein inhaltlicher genannt, der sich ebenfalls im Titel des Bandes widerspiegelt: das Thema der Grenze in ihren verschiedenen Ausformungen, z.B. als topografische, sprachliche, kulturelle oder ethnische Schwelle oder Abgrenzung, zugleich das Überschreiten solcher Grenzen und dessen Implikationen und Folgen. Der Topos der Grenze wird in den einzelnen Beiträgen auf unterschiedliche Weise und mehr oder wenige stark in den Blick genommen, sowohl in den Texten der Autor(inn)en als auch in jenen der LiteraturwissenschaftlerInnen, die das entsprechende Werk untersuchen. So gibt es zwar mehrere Klammern, die

¹ Siehe die entsprechende Information zur Reihe auf der Website des Lehrstuhls für Neuere deutsche Literaturwissenschaft der Universität Bamberg (<https://www.uni-bamberg.de/germ-lit1/poetikprofessur/>).

die insgesamt vierzehn Beiträge miteinander verbinden, die einzelnen Textpaare (Autorenkommentar/ literaturwissenschaftlicher Beitrag) stehen dann aber doch eher für sich, was durch die Anordnung der Artikel in alphabetischer Reihenfolge nach Schriftstellernamen unterstrichen wird.

Dies schmälert den Wert des vorliegenden Bandes allerdings nicht, im Gegenteil. Er erweist sich als wertvolle Quelle für Informationen zu Arbeitsweise und Recherche der beteiligten Autor(inn)en und gibt wichtige Hinweise zur Genese der besprochenen Texte. Aus literatursoziologischer Sicht ist die Einsicht in die Bedeutung (und Auswirkung) von Literaturstipendien für die Arbeit von SchriftstellerInnen wichtig. Zugleich sind die literaturwissenschaftlichen Beiträge zum Teil erste akademische Besprechungen von einigen der Texte (wie Julia Schochs Hörspiel *Kaliningrader Nacht* oder Kolja Mensings Roman *Die Legenden der Väter*) und wichtige Beiträge zu aktuellsten Werken der Gegenwartsliteratur (die im Fokus stehenden Texte sind zwischen 2008 und 2012 erschienen).

Der Band enthält Beiträge der Autor(inn)en Jenny Erpenbeck zu ihrem Roman *Heimsuchung*, Jan Faktor zu *Georgs Sorgen um die Vergangenheit oder Im Reich des heiligen Hodensack-Bimbams von Prag*, Olga Grjasnowa zu *Der Russe ist einer, der Birken liebt*, Sibylle Lewitscharoff zu *Apostoloff*, Kolja Mensing zu *Die Legenden der Väter*, Julia Schoch zu ihrem Hörspiel *Kaliningrader Nacht* und Feridun Zaimoglu zu *hinterland*. Die literaturwissenschaftlichen Beiträge bieten entweder die im Untertitel des Bandes genannten allgemeineren ‚Lektüren‘ des entsprechenden Textes an, so zum Beispiel **Bettina Bannasch** in ihrem Text zu Erpenbecks *Heimsuchung*, **Annette Bühler-Dietrich** in ihrem Beitrag zu Lewitscharoffs Roman *Apostoloff* oder **Friedhelm Marx** in seinem Artikel zu Julia Schochs Hörspiel. Andere Beiträge fassen einen bestimmten Aspekt ins Auge: So untersucht **Marie Gunreben** die Beziehungen und Bezugnahmen auf die deutsche Romantik in Feridun Zaimoglus *hinterland*, auf die auch der Autor in seinem Beitrag verweist. **Renata Cornejo** analysiert Prag als individuellen und kollektiven Raum in Jan Faktors Roman *Georgs Sorgen um die Vergangenheit* und zeigt, wie sich im Text die (mittelalterliche, multikulturell deutsch-tschechisch-jüdische, nationalsozialistische, sozialistische, aber auch literarische) Geschichte der Stadt mit jener der Familie und der Individuen verbindet. **Stephanie Catani** untersucht, wie Olga Grjasnowa in ihrem Roman *Der Russe ist einer, der Birken liebt* einerseits die postkoloniale Kritik an eindeutigen identitätsstiftenden Zuschreibungen (wie Religion, Geschlecht, Ethnie etc.) teilt und dementsprechend solch eindeutige, oft auch stereotype Attribute ironisiert und demaskiert. Andererseits zeigt Catani, dass Grjasnowa gleichzeitig darauf hinweist, dass solche Zuschreibungen immer noch gesellschaftliche Gültigkeit und reale politische, wirtschaftliche und soziale Konsequenzen für Individuen und ganze Gruppen von Menschen haben. Das die Beiträge mehr oder weniger stark verbindende Thema Grenzen rückt schließlich in **Florian Lehmanns** Analyse von Kolja Mensings *Die Legenden der Väter* in den Vordergrund. Er untersucht dabei topografische Grenzen und deren Verschiebungen sowie Grenzgänger in Mensings Text genauso wie deren Verbindung zum Gedächtnis

und der Identität der Hauptfigur Józef. Schließlich ist für Lehmann auch der Roman selbst ein Grenzgänger, der als (Auto-)Biographie zwischen Fakt und Fiktion steht und gleichzeitig auf der Metaebene die Möglichkeit der Rekonstruierbarkeit eines Lebens hinterfragt.

Über Grenzen erweist sich als aktueller Reader zu neuesten Texten der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur und bietet zudem hervorragende Einblicke in die Arbeit der beteiligten Autoren und Autorinnen. Er stellt damit Material bereit, das für alle interessant ist, die sich mit den besprochenen SchriftstellerInnen oder Texten auseinandersetzen und ist auch als Einstieg dazu zu empfehlen.

Sandra Vlasta (Mainz)

CHIELLINO, Carmine/ SHCHYHLEVSKA, Natalia (Hgg.) (2014): *Bewegte Sprache. Vom „Gastarbeiterdeutsch“ zum interkulturellen Schreiben*. Dresden: Thelem, 288 S., ISBN 978–3–942411–60–8

Nach seinen einschlägigen Publikationen *Am Ufer der Fremde* (1995) und *Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch* (2000), die das Phänomen einer neuen, durch die Arbeitsmigration entstandenen Literatur von Autoren und Autorinnen nicht deutscher Muttersprache zu erfassen, zu beschreiben und zu systematisieren versuchten, gibt Carmine Chiellino gemeinsam mit der Literaturwissenschaftlerin Natalia Shchyhlevska nun einen Band heraus, der die Besonderheiten der Sprache dieser Autor(inn)en in den Vordergrund rückt. Diese Fokussierung entspricht der in den letzten Jahren vollzogenen ‚interkulturellen Wende‘, die sich u.a. in der kürzlich vorgenommenen Umwidmung des Chamisso-Literaturpreises niederschlägt und den Umgang der Autoren mit deutscher Sprache als ‚außergewöhnlich‘ und ‚bereichernd‘ anerkennt und würdigt.²

In diesem Kontext ist auch der vorliegende Band zu sehen, der auf den von 2. bis 3. Dezember 2011 im Deutschen Institut in Mainz realisierten internationalen Workshop *Sprache der interkulturellen Literatur* zurückgeht, welcher sich zum Ziel setzte, „das Zusammenwirken von Einwanderung und deutscher Sprache anhand der literarischer Produktion interkultureller Autor/innen herauszuarbeiten.“ (S. 8) Mit dieser Publikation wird ein erster Versuch unternommen, die Mannigfaltigkeit in der sprachlichen Ausdrucksweise von Autor(inn)en, die „erst Ende der 70er Jahre aufgekommen“ (ebd.) sind, in einer möglichst breiten Spannweite (Vielfalt der Herkunftssprachen und -kulturen, Gattungsvielfalt) unter einen Hut zu bringen und die Merkmale einer

² Während der Chamisso-Preis zu seiner Gründungszeit 1985 für diejenigen Autor(inn)en bestimmt war, die in deutscher Sprache schreiben, obwohl sie nicht ihre Muttersprache ist, werden heute mit dem Preis „herausragende auf Deutsch schreibende Autoren“ gewürdigt, „deren Werk von einem Kulturwechsel geprägt ist. Die Preisträger verbindet zudem ein außergewöhnlicher, die deutsche Literatur bereichernder Umgang mit Sprache.“ (www.bosch-stiftung.de)